

Ober- und Niederlausitzer Sama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No. 12.

Görlitz, den 19ten März

1835.

Redacteur und Verleger: S. G. Renzel.

Politische Nachrichten.

München, den 7ten März.

Heute verbreitet sich hier die wichtige Nachricht, daß die Schweiz von Seiten Oesterreichs, Baierns und Württembergs gesperrt werden solle. Diese Nachricht scheint durch die Maafregeln der Baiertischen Regierung bestätigt zu werden. Nachdem nämlich kürzlich die Garnison von Lindau verstärkt, in München selbst militairische Vorkehrungen getroffen und die Beurlaubten des Ober-Donaufkreises einberufen worden waren, ist, wie man aus sicherer Quelle erfährt, unter dem gestrigen Tage der Befehl ergangen, daß die zwei in Augsburg und Dillingen liegenden Chevaurlegers- und vier an andern Orten liegende Infanterie-Regimenter an die Schweizer Grenze zu rücken haben.

Frankfurt, den 5ten März.

Auch hier scheinen Nachrichten aus der Schweiz eingetroffen zu seyn, welche Besorgnisse erregen, daß von den in jenem Lande befindlichen Flüchtlingen nochmals irgend ein gefährliches Unternehmen beabsichtigt werde; man bemerkt nämlich, daß von Seiten der Militair- und der Polizeibehörden alle Maafregeln mit noch größerem Ernst gehandhabt werden.

Paris, den 5ten März.

Die Gazette enthält Folgendes: Am 22sten Februar Abends griff Zumalacarreguy den Platz

Los Arcos, der den Carlisten schon längst zum Zufluchtsorte diente, an. Am 23sten Morgens richtete er das Feuer eines Mortiers und eines Zwölfsfünders auf die Caserne und sechs besetzte Häuser, in denen 400 Mann lagen. Vor Abend hatten die Carlisten von diesen sechs Häusern fünf eingenommen, desgleichen das Hospital, wo man 180 Verwundete aus der Schlacht von Acquijos vorfand. Zugleich wurden während der Nacht zwei Bataillone aufgestellt, um die Caserne zu blockiren; allein sie waren nicht wachsam genug, und die Christinos benutzten die dunkle Regennacht, um durch eine kleine Pforte nach Perin abzuziehen. Als die Carlisten um 4 Uhr Morgens angreifen wollten, fanden sie keinen Widerstand, drangen in das Fort ein und nahmen es in Besitz. Nur 8 Mann fand man noch in der Caserne; die Summe aller Gefangenen beträgt 250, unter denen ein Obrist und mehrere Offiziere. Obgleich von den 180 Verwundeten einige auf die Carlisten geschossen hatten, ließ der König ihnen doch Vergebung angedeihen, und sie nach ihrem Bedürfnis sorgfältig verpflegen. Dagegen werden alle mit den Waffen in der Hand ergriffene Offiziere erschossen werden.

London, den 6ten März.

Ein Schiff, das Alexandrien am 23sten Januar verließ, hat die Nachricht von dem Einlaufen einer aus 4 Kriegsschiffen bestehenden Russischen Flotille

in den Archipel überbracht. Die Admiralität von Malta hat dieselbe nach London übersandt.

Konstantinopel, den 13ten Februar.

Es zeigt sich jetzt, daß Ibrahim noch am 18ten Januar in Aleppo war, und daß er sich erst am 22sten auf einem Dampfboote einschiffen wollte, das zum zweitenmal von Alexandria mit dem bestimmten Befehl, unverzüglich nach Cairo zu kommen, an ihn abgeschickt worden war. Warum Ibrahim nicht gleich den Befehlen seines Vaters nachgekommen ist, weiß man nicht mit Gewißheit. Daß es aber in Syrien sehr schlecht aussieht, leidet keinen Zweifel, da neuerlich wieder ein ernster Aufstand in dem Gebirge von Kislis ausgebrochen war, der nur mit vieler Mühe gedämpft werden konnte, und den Egyptiern ein Regiment regulärer Infanterie, drei Kanonen und eine ansehnliche Zahl Reiterei gekostet haben soll. Auch in der Gegend von Adana ist es zu Thätlichkeiten zwischen den Egyptiern und den Einwohnern gekommen, wobei ein Araber-Häuptling mit vieler Geschicklichkeit die Insurrection leitete, die zwar an Kraft verloren haben, aber noch nicht völlig unterdrückt seyn soll. Nach den Nachrichten aus Alexandria wäre Mehemed Ali in Folge der vielen Verdrießlichkeiten, die er in der letzten Zeit erduldet, seit mehreren Wochen in eine tiefe Melancholie verfallen gewesen, von der er sich seit Kurzem wohl befreit gesehen, die aber sein ganzes Nervensystem so erschüttert haben soll, daß er noch in einer ungewöhnlichen Aufregung ist, und die Aerzte für die Dauer seiner Tage fürchten. Er selbst soll von seinem nahen Tode mit vieler Resignation sprechen, aber dabei sein Bedauern ausdrücken, daß er sein Vorhaben, den Sultan zu entthronen, nicht noch durchgeführt habe. Er soll sich darüber wie ein Verzweifelter äußern, und mit Ungeduld seinen Sohn erwarten, um ihn ganz in die Geheimnisse seiner Politik einzuweihen, und sein Gelübde zu empfangen, daß er die wohlwogenden Pläne seines Vaters treulich durchführen wolle. Einstweilen scheint noch Mehemed selbst das Aeußerste versuchen, und mit der

Pforte förmlich brechen zu wollen, denn es wird versichert, daß die acht Millionen Piafter, die schon an Bord einer Egyptischen Brigg gebracht waren, und dem Türkischen Commissair, der nach Alexandria geschickt worden, um den Tribut zu reklamiren, als erste Zahlungsrate übergeben werden sollten, auf Befehl Mehemeds wieder ausgeschifft worden sind. Dem Commissair soll angedeutet worden seyn, augenblicklich Alexandria zu verlassen, da er keine Zahlung zu erwarten habe, indem der Vicekönig nicht länger dem Sultan und den fremden Consuln zum Spielball dienen wolle. Diese Nachricht hat hier ungemeines Aufsehn erregt, und den Sultan aufs höchste gereizt. Er ließ den Divan augenblicklich zusammenrufen, und soll ihm die Frage vorgelegt haben, ob Mehemed insolentes Betragen nicht die strengste Züchtigung und die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten fordere. Der Divan war allerdings dieser Meinung, glaubte aber, daß, da dem Anschein nach der Gesundheitszustand Mehemeds völlig zerrüttet sey, und sein Verfahren fast eine Geistesabwesenheit verrathe, übrigen die Höfe von London und Paris die Unterhandlungen in Alexandria betrieben, und gewissermaßen sich für die richtige Abtragung des Tributs mit verpflichtet hätten, es besser seyn würde, nicht gleich zum Aeußersten zu schreiten, sondern sich erst mit den beiden Seemächten zu verständigen und dann nach Umständen zu handeln. Diese Ansicht erhielt den Beifall des Sultans, und der Reis-Effendi ward beauftragt, mit den Botschaftern Englands und Frankreichs in Berathung zu treten. Der Sultan ist entschlossen, das Aeußerste zu wagen, und man sieht an den Rüstungen, die von Neuem beginnen, wie ernst er es meint, sich Genugthuung zu verschaffen. Man spricht heute schon von Befehlen, die Lord Ponsonby nach Malta geschickt habe, um die Rückkehr der Flotte nach Smyrna zu beschleunigen.

Vermischte Nachrichten.

Der Kirche zu Geißsdorf, Laubanschen Kreises,

sind von dem dortigen Ortsrichter Rothe zur Anschaffung eines neuen Chors Posaunen 25 Rthlr. und von dem Kirchvater Bierbig eine neue Alt-
Viola geschenkt worden.

Zwei Wohlthäter in der Gemeinde zu Berna, die nicht genannt seyn wollen, haben der Kirche zu Kappner, Laubanschen Kreises, der eine den Betrag von 4 Rthlr., der andere 2 Rthlr. zum Geschenk gemacht.

In dem Leichenhause am Gottesacker zu München fand man am 27sten Februar ein zweijähriges Kind in dem Augenblicke, als man es zur Beerdigung abholen wollte, im Sarge aufrecht sitzend und mit Blumen, mit denen der vermeintliche Leichnam geziert war, heiter spielend, ohne daß es von den vielen Leichen in seiner Nähe eine Notiz nahm. Das Kind verlangte alsbald nach seiner Mutter.

Aus Wien schreibt man unter Anderm Folgendes: Am Morgen des 1sten März hatte der Kaiser eine vertrauliche Unterredung mit Sr. Majestät dem Könige von Ungarn, jetzigem Kaiser, und man erzählt, der verstorbene Monarch habe seinem Thronfolger auch dringend anempfohlen, den Rath seiner beiden Brüder, der Erzherzoge Carl und Ludwig, sorgfältig zu beachten. Se. Majestät war bis zum letzten Augenblicke in vollem Bewußtseyn, und verschied umringt von der ganzen kaiserlichen Familie. Die Abschiedsscene, die zwischen dem Verewigten und seiner erlauchten Familie in den letzten Augenblicken seines Lebens statt fand, war wahrhaft rührend. Um 12 Uhr, Mitternachts, äußerte Se. Majestät den Wunsch, Höchsthöhere Kinder und Brüder noch einmal zu sehen. Sie wurden schleunigst herbeigerufen, und nachdem der sterbende Monarch ihnen seinen Segen ertheilt hatte, hob er die Hände zum Himmel und sagte mit inbrünstiger Stimme: „Ich beschwöre Euch, meine Theuren, die Ihr mich hier sterben seht, gedenkt dieses Augenblicks, seyd fromm und einträchtig, und der Himmel wird Euch segnen.“ An dem Sterbetage des entschlafenen Kaisers blieb die entseelte Hülle desselben noch

bis Mittag auf dem Sterbette liegen, und es wurde dem Publikum der Zutritt gestattet. Der Entschlafene lag hier in seiner gewöhnlichen Nachtkleidung, die Gesichtszüge waren nicht im Mindesten entstellt. Später wurde der Leichnam secirt und einbalsamirt. Seit dem 4ten März früh war er in der Hofburg-Capelle auf dem Paradebette in Feldmarschalls-Uniform mit allen Ordenszeichen zur Schau ausgestellt, was bis zum 7ten, an welchem Tage die Beisetzung in die Familiengruft statt fand, fortbauerte. — Der verewigte Kaiser war viermal vermählt: 1) mit Elisabeth, aus dem Hause Würtemberg; 2) mit Maria Theresia, Prinzessin von Sicilien; 3) mit Maria Ludovika, Tochter des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Este; 4) mit Caroline, Prinzessin von Baiern, jetzt verwitweten Kaiserin. Aus der 2ten Ehe stammt der gegenwärtige Kaiser Ferdinand I. Er ist geboren am 19ten April 1793, vermählte sich im Jahre 1831 mit Maria Anna Caroline, Prinzessin von Sardinien, (geb. den 19ten September 1803), und steht gegenwärtig im 42sten Lebensjahre. — Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Testamente weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz I. „§. 14. Meine Liebe vermache Ich Meinen Unterthanen. Ich hoffe, daß Ich für sie bei Gott werde beten können, und Ich fordere sie auf zur Treue und Anhänglichkeit gegen Meinen legitimen Nachfolger, so wie sie Mir dieselbe in guten und schlimmen Tagen bewiesen haben. Ich sage Meiner treuen Armee Meinen herzlichsten Dank für die Dienste, welche sie Mir erwiesen, und durch welche sie Meinen Thron erhalten hat. Ich fordere sie auf, Meinem Nachfolger dieselbe Treue und Anhänglichkeit immerfort zu beweisen. Allen Staatsdienern, die Mir gut dienen, bezeige Ich hiermit Meinen Dank.“

Im Monat Februar sind in dem Frankfurter Regierungsbezirke folgende Unglücksfälle, Verbrechen und Selbstmorde vorgekommen. Ein Hausmann ward bei dem Holzfällen in der Forst durch das Herabrollen eines auf eine Anhöhe gelegten

Blockes auf der Stelle getödtet, und 2 andere Männer wurden bei gleicher Arbeit von den umstürzenden Bäumen erschlagen. Ein Tagelöhner wurde von einem bössartigen Stier so bedeutend beschädigt, daß er an den Folgen starb. Ein Wirthschaftsmeier fiel von einem schwer beladenen Wagen und fand durch Ueberfahren den Tod. Auf gleiche Weise wurde ein 13jähriger Knabe in dem Grabe verlegt, daß er den Geist aufgab. Ein Häusler wurde bei dem Mergelgraben durch das Loslösen einer beträchtlichen Masse Mergels verschüttet und entseelt hervorgezogen. Ein junger Mann erstickte an dem Genuße eines Stückes Fleisch, das er zu gierig hatte verschlucken wollen. Zwei Personen wurden im Freien todt gefunden, und waren, eine derselben an epileptischen Krämpfen, womit sie behaftet war, die andere an Entkräftung gestorben. Ein unbekannter männlicher Leichnam wurde im Wasser gefunden. Ein 9jähriger Knabe brach auf dem Eise eines Sees ein, und der zu seiner Rettung herbeieilende Vater hatte leider dasselbe Schicksal; denn auch er brach ein und beide mußten rettungslos ertrinken. Außerdem ertranken noch 2 Personen. Ein Bauersohn und 2 Büdner waren nach einem benachbarten Dorfe gefahren, um Holz zu holen, und auf dem Rückwege in eine Schänke eingekehrt, in der sie sich in geistigem Getränke wahrscheinlich übernommen hatten. Unterweges verlangte der Führer des Wagens, der Bauersohn, von einem der Büdner, der sich auf den beladenen Wagen gesetzt hatte, daß er absteigen solle, und als derselbe nicht sogleich Folge leistete, ergriff der Wagenführer ein Stück Holz, und schlug den Büdner damit mehrere Male so heftig auf den Kopf, daß ihn der Hirnschädel ganz zerschmettert wurde, wovon sein Tod eine unmittelbare Folge war. Von 7 Selbstmördern gaben sich 5 den Tod durch Erhängen und 2 durch Ersäufen. Feuersbrünste waren 8, von denen 3 im Entstehen gelöscht wurden. Der größte Brand war der am 7ten Februar in dem Städtchen Lippehne in den Scheunen vor dem Brückenthore ent-

standene, wodurch 51 größtentheils mit Stroh und Futter angefüllte Scheunen in Flammen aufgingen.

Am 4ten März ward im Stadtbusch von Landsbut in Schlesien der früher daselbst, zuletzt in Salzbrunn, in Arbeit gestandene Tischlergeselle Carl Hanke, gebürtig aus Parchwitz, auf dem Erdboden liegend, mit einem Strick erwürgt gefunden. Er war am 3ten März Nachmittags von Salzbrunn abgegangen und führte eine sich über 8 Thaler belaufende Baarschaft und eine mit silberner Kette versehene Taschenuhr bei sich. Dieser Gegenstände war er beraubt. Die gerichtliche Untersuchung gab keine erhebliche Andeutung einer Selbsttödtung, sondern vielmehr, nach den zeitherigen Ermittlungen, scheint fremde Gewaltthat den Tod herbeigeführt zu haben. Der Unglückliche war 27 Jahr alt.

Der in der Dresdener Rathsfrohneveste befindliche Raubmörder Gäbler hat sich durch ein Schuhmachermesser, welches er sich durch allzugroße Nachsicht eines Beifrohns zu verschaffen gewußt, eine Ader geöffnet. Die Wunde ist zwar nicht tödtlich, allein er soll Speise und Trank verschmähen und die ihm gereichte Arznei ausspeien. Dem Geistlichen, der ihn besuchte, gab er, aller Zureden ungeachtet, keine Antwort.

Zu Douai in Frankreich befindet sich ein Mann der mit dem Mittelalter vortrefflich zu speculiren versteht. Er ist nämlich stets auf der Jagd hinter altem Gerumpel her, läßt dasselbe, da er bedeutende Kenntnisse besitzt, nach seiner Angabe verändern und umgestalten, und sendet es dann nach der Hauptstadt, wo diese Dinge als werthvolle Alterthümer um einen hohen Preis abgehen.

Man spricht viel von einer neuerlich aufgefundenen Pflanze, welche zugleich dem Taback und dem Mokka Eintrag thun wird. Man darf sie nur ansehen, um zu niesen, und zu Pulver zerrieben kann sie den Caffee ersetzen. Jedermann wird das Vergnügen haben, seine Tasse Caffee in der Tabacksdose herumzutragen.

Beilage zu Nr. 12 der Ober- und Niederlausitzer Gama.

Den 19ten März 1835.

Auszüge aus der Geschichte der Ober- und Niederlausitz.

(Fortsetzung.)

Als die Hussiten am 16ten Mai 1427 so schreckliche Grausamkeiten in Lauban verübt hatten, gingen sie Tages darauf nach Schlesien. Die Ober- und Niederlausitz und einige Schlesier sammelten ein Heer zu Görlitz, und gingen den Feinden nach. Von den Niederlausitzern war Hans von Polenz der Landvogt, Hans von Cottbus, Ulrich von Biberstein und viele andere, auch die Mannschaften der Städte Guben, Spremberg, Sorau, Forsta, Triebel und Sommerfeld dabei. Man ging bis Löwenberg, wo Halt gemacht wurde, und von da nach einigen Tagen wieder zurück, weil die Feinde sich weiter nach Schlesien gezogen und von der Lausitz entfernt hatten. Im März des Jahres 1428 ward wieder eine Heeresfahrt von den Oberlausitzern zu den Herzogen von Glogau, Sagan und dem sogenannten Herzoge Kantner nach Schlesien unternommen, an der die lausitzer Herren von Cottbus, Otto von Kittitz auf Spremberg, Peter von Selstrang, Ritter und Hauptmann zu Guben, Hans von Penzig zu Muskau, Heinze von Kotwitz zu Sehnitz und Ulrich von Biberstein zu Sorau persönlichen Antheil nahmen. Die Hussiten durchzogen in diesem Jahre ganz Schlesien und zerstörten eine Menge Orte, ob sie gleich auch bei Neisse eine Niederlage erlitten. Das lausitzer Heer kam nur bis Liegnitz, lagerte sich zu Panthenau und zog sich dann wieder zurück, als es hörte, daß die Feinde Verstärkung erhalten hätten. Da indessen die Hussiten wieder in die Oberlausitz einfielen, in der Gegend von Zittau raubten, und vieles Vieh und Getreide fortführten, so setzten ihnen die mit den Schlesiern verbundenen Lausitzer nach, erreich-

ten sie bei Grahau, trennten ihr Heer und schlugen sie, daß ihrer 600 auf dem Plage blieben, und sie den Raub wieder verloren. 1429 belagerten sie das Kloster Dybin, mußten aber wieder abziehen, und gingen auf Görlitz los, wo sie die Vorstädte abbrannten, dann sich ins Budissinische wendeten, die Stadt Camenz eroberten und gegen 1200 Menschen erschlugen, hierauf nach Budissin kamen, wo der Stadtschreiber, Peter Prischwitz, ein Beräthter war, der versprochen hatte, Feuer in der Stadt anzulegen, und während des Lärms die Thore den Feinden zu eröffnen; er wurde aber entdeckt, und da die Gefahr vorüber war, indem die Feinde die Stadt nicht bekommen konnten, durch die Gassen geschleift, ihm das Herz aus dem Leibe gerissen, derselbe geviertheilt, und an jedes Stadtthor ein Viertel geschlagen. Nach der vergeblichen Belagerung von Budissin, im October, bekamen die Hussiten 5000 Mann Verstärkung und zogen mit derselben in die Niederlausitz. Spremberg, Cottbus, Sommerfeld wurden verwüstet, Guben zu einem Grabe seiner Einwohner gemacht, und das Kloster Neuzelle aufs schrecklichste behandelt. Vor Sorau standen sie gegen das Ende des Octobers, und Ulrich von Biberstein auf Sorau folgte dem Beispiele der Bürger in Crossen und des Herzogs in Sagan, gab den Feinden eine Summe Geldes und erkaufte den Frieden mit ihnen. Im November kamen die Hussiten nochmals vor die Stadt Görlitz, und forderten selbige zur Uebergabe auf; die Görlitzer aber nahmen den Boten, steckten ihn in einen Sack, und warfen ihn von der Neißbrücke herab ins Wasser. Die Feinde wollten, weil die Stadt sehr befestigt war, den Angriff nicht wagen, und gingen wieder zurück, nachdem sie das, was in der Vorstadt wieder aufgebaut worden war, abermals anzündeten. In

diesem 1429sten Jahre wurde ein von den Hussiten besoldeter Mordbrenner, welcher die Stadt Böbau anzündete und entdeckt ward, in Görlitz verbrannt.*) Eine ganze Bande solcher Mordbrenner wurde in Merzdorf entdeckt, und verschiedene davon nach Görlitz gebracht, welche, nach den Rathsrechnungen, gerichtet worden sind. 1430 kamen die Hussiten nach Bernstadt, wo sich die Einwohner auf Gnade und Ungnade ergaben, und hierauf zogen sie nach Reichenbach. Hier vertheidigten sich die Bürger auf dem Kirchhofe und verschanzten sich in der Kirche. Den Kirchhof bekamen die Feinde, und richteten ein großes Blutbad an, die Kirche aber konnten sie nicht bekommen; denn der Churfürst von Sachsen kam zu Hülfe, und die Feinde mußten abziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Brennende Sperlinge.

Eine wunderliche Nachricht hat man von der Belagerung der Stadt Saaz in Böhmen durch ein auf des Kaisers Siegismond Veranlassung gegen die Hussiten auf die Beine gebrachtes deutsches Heer.

Man wollte die Stadt in Brand stecken, und fing zu dem Ende eine Menge Vögel, zumal Sperlinge, denen man brennenden Schwefel und dergleichen Brandstoffe anband, und die man so in die Stadt fliegen ließ. Die Vorsichtigkeit der Stadtbewohner vereitelte die Wirkungen dieser fliegenden Brandfister; dagegen aber kehrte, wie die Chronik erzählt, ein solcher Unglücksvogel in das Lager zurück, der die Zelte in Brand steckte, so daß davon das ganze Lager ergriffen, und durch einen zur gleichen Zeit von der Stadt aus erfolgenden Ausfall die Deutschen daraus mit großem Verluste vertrieben wurden. Den 19. October 1422.

*) Die Görlitzer Rathsrechnungen haben in Ausgabe 7 Groschen für 2 Fuder Holz zu dieser Verbrennung.

Auflösung des Räthsels in Nr. 11.

I.

An Herrn All.

(In Bezug Nr. 11.)

Wenn vor'ge Woche denn Dein Schatz Auguste
So schlechte Verse, All, lesen mußte,
Sprach sie gewiß, trotz Deiner seh'nden Augen,
Das Urtheil aus, daß selbige nichts taugen.
Ob Du auch Alles, Gut und Uas und Ust
Und Aue in den Vers gewoben hast.
Und, wenn sie nicht vorher schon lieb Dich hatte,
So wirst durch ihn gewiß Du nicht ihr Gatte,
Und gerne merzt' sie Deine Verse aus,
Lud'st Du gleich Gäste schon zum Hochzeitschmaus.

Willst ohne Reime Du in Prosa lieben,
Wird Dich gewiß kein Kritiker betrüben,
Doch da Du uns zum Fest geladen hast,
Mach' Hochzeit bald, so wird auch sein Dein Gast.
Kadr.

II.

Auguste! Dich liebt er vor Allen,
Nur Du allein hast ihm gefallen.
Sein Auge sucht nie Dich vergebens,
Du bist das Glück seines Lebens.
Gut nennt Dich die ganze Welt,
Und mehr gilt ihm dieses als Geld.
Uas werde sein schönstes Pferd,
Macht er sich Deiner unwerth.
Sein Arm werd' Dein stützender Ast,
Wenn Dich drückt der Sorgen Last.
Dann wandelt auf blumiger Aue
Den Pfad dieses Lebens hinab,
Und Liebe begleitet' Euch und schaue
Euch glücklich bis einst an das Grab.
Ja werde recht bald Du ihr Gatte,
Wo häusliches Glück Euch umschatte;
Dann reifet die herrliche Saat,
Die Liebe gesäet hat.
Dann danket aus vollem Herzen
Für dieses Glück eurem Herrn,
Und bleibt bei Freud' oder Schmerzen,
Dreu liebend, einander nie fern.
Kann ich Dein Gast auch nicht werden,
Wenn Dich das Ganze einst nimmt,
So wünscht ich, — (bin ich noch auf Erden).
Du kämest zu mir bestimmt;
Dann sändest Du Deinen Mann,
Der Hochzeit bitten kann.

Drum schick' nur recht bald zu mir,
Mit Freuden dien' ich dann Dir.

C d.

III.

Auguste, sieh ich liebe Dich!
Durch Gegenlieb' beglücke mich.
Der Blick voll Lieb' auf Dich gerichtet,
Glaub's nur, der schadt dem Auge nicht.
Ich schätz' Dich mehr als Handels-Gut,
Deshalb, weil Du so fromm und gut.
Wenn gleich das Nas thut stinken schon,
So frist der Geier doch davon.
Der Ast, der an dem Baume grünt,
Demselben auch zur Stierde dient.
Wer eh'mals war in Thürings Land,

Dem ist die goldne Aue bekannt.
Dst trennte schon der Tod die Gatten,
Als sie sich kaum vermählet hatten.
Der Saat soll es sehr schädlich seyn,
Wenn es im März viel thut schnein.
Aus wird es nach dem Tod nicht seyn,
So was fällt nur dem Zweifler ein.
So oft ich thu zu Gaste gehn,
Da thu ich ganz genau besehn
Mir des Gastgeber sein Gesicht,
Und sieht er scheel, dann schmeckt mir's nicht.

Von ein Paar Landleuten.

Fast sämtliche eingegangene Aufschriften waren richtig. Von denen in Versen gütigst Zugewendeten hier einige aufzuführen, machte ich mir zur angenehmen Pflicht und bemerte zu Nr. I., daß der Herr Einsender sich einer Ernte zu erfreuen, verlustig geht, weil er der Saat nicht gedacht hat.

A i l.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des den Maurer Einsiedelschen Erben zugehörigen, hieselbst unter Nr. 492 belegenen und auf 757 thlr. 15 sgr. gerichtlich abgeschätzten Hauses ist auf den 1sten Juli c., Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Ausscultator Ennicht an hiesiger Gerichtsstelle ein Termin anberaumt worden, was mit dem Bemerkten, daß die Taxe, so wie der neueste Hypothekenschein dieses Hauses in der Registratur des unterzeichneten Landgerichts eingesehen werden kann, hiermit bekannt gemacht wird.

Görlitz, den 27sten Februar 1835.

Königl. Preuß. Landgericht.

Auf den

22sten dieses Monats,

Sonntags, von Nachmittags 3 Uhr ab, sollen allhier eine Menge Meubles, als: Schränke, Tische, Stühle ic., Hausgeräthe, Porcellain, Gläser, ein kupferner Kessel, Federbetten, ein guter Kutschwagen und mehrere andere Sachen an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Reichenbach, den 10ten März 1835.

U e b e r s c h a a r.

Meinen in Muskau am Markte gelegenen Gasthof, zum grünen Baum, bin ich gesonnen zu verkaufen; wer hierauf reflectirt, wird gebeten, sich an mich selbst zu wenden.

Muskau, den 10ten März 1835.

Ulrici, Königl. Post-Commissair.

Das zu Görlitz in der Reichenbacher Vorstadt unter Nr. 477 b belegene, vor 6 Jahren ganz neu und massiv erbaute Haus ist unter annehmliehen Bedingungen zu verkaufen. Auch steht daselbst eine Brantweinblase in noch gutem Zustande von 230 Berliner Quart bei dem Kupferschmidt Mstr. Henkel zum Verkauf.

Auf dem Dominio Spree bei Niesky stehen circa 1500 Schock ganz schöne, gutwüchsigte 2 und 3jährige Erbsenpflanzen billig zu verkaufen.

Extrait de Circassie,

nouvelle découverte pour relever la beauté de la peau.

Cet extrait, qui purifie la peau d'une manière surprenante de toutes sortes de taches, lentilles etc., lui donne de la fraîcheur et en relève et embellit le teint, se recommande tant par

son efficacite que nous croyons inutile d'en faire particulièrement les éloges, et que nous nous bornons à en indigner les effets.

Dimenson et Comp. à Paris.

Extrait de Circassie,

ganz neu entdecktes Schönheitsmittel, welches die Haut auf überraschende Weise von allen Flecken reinigt, derselben jugendliche Frische giebt, und die Farben besonders hebt und verschönt, kurz, der Haut den schönsten und zartesten Teint giebt. Wir deuten hiermit nur die Wirkung an. Da sich das Mittel schon von selbst bewährt, enthalten wir uns jeder weitern Anpreisung.

Dimenson et Comp. in Paris.

In Görlitz befindet sich die einzige Niederlage von diesem Schönheitsmittel bei Herrn Mich a e l Schmidt, woselbst das Flacon für 1 thlr. zu haben ist.

A u s z u l e i h e n .

Gelder, in beliebigen Summen, können sowohl gegen Bestellung neuer, als gegen Cession, bereits auf Rittergütern, Rusticalien und Häusern haftenden Hypotheken, sofort dargeliehen werden, durch den hierzu beauftragten Commissionair

Louis Lindmar,

Inhaber des Central-Agentur-Comtoirs zu Görlitz,
Untermarkt Nr. 203.

(Offene Stellen.) 3 Hauslehrer,

welche durch glaubwürdige Zeugnisse ihren moralischen Lebenswandel nachzuweisen im Stande sind und Unterricht in den alten Sprachen zu ertheilen vermögen, können recht vortheilhafte Engagements, welche ausser freien Tisch und Wohnung noch ein jährliches Gehalt bis zur Höhe von 400 Thalern gewähren, erhalten. Näheres auf portofreie Anfragen durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse No. 47.

(Offene Stellen.) 2 Brennerei - Verwalter

können sofort auf bedeutenden Gütern recht vortheilhafte Stellen mit 300 und 400 Thaler Gehalt, ausserdem noch Tantieme, freie Wohnung, Station oder Deputat erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse No. 47.

Sollte ein junger Mensch Lust haben, die Kupferschmiede-Profession zu erlernen, so kann derselbe unter annehmlchen Bedingungen ein Unterkommen finden bei

S. G. Henkel, Kupferschmidt in Görlitz.

Todes-Anzeige. Am 14ten d. M., Abends nach halb 8 Uhr, endete ein Lungenschlag das Leben unsrer geliebten und verehrten Mutter und Schwiegermutter, der verw. Verwalter Richter geb. Röhler. Schmerzlos waren die letzten Tage ihres vielgetrübten Lebens, tröstend für uns die Aeußerungen ihres wohlbegründeten Glaubens, eines reinen Bewußtseyns und wahrer Gottergebenheit, — sanft war auch ihr Hinüberschlummern. Allen Freunden und Verwandten diese traurige Anzeige widmend, sagen wir zugleich für die vielfältigen Beweise von Freundschaft und Theilnahme, welche die theure Berewigte erhielt, für uns und Namens der abwesenden Geschwister, herzlichsten und tiefgefühlten Dank. Görlitz, am 17ten März 1835.

Minna Richter,
Ernst Richter,
Emilie Richter geb. Kurzhalsf.